

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Symposium „20 Jahre Rehabilitation Schädel-Hirn-Verletzter“**

am 31.7.2015 in Regensburg

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

---

Sehr geehrter Herr Bezirkstagspräsident, lieber Franz

Löffler,

lieber Herr Häupl,

lieber Herr Dr. Weber,

sehr geehrte Frau Freivogel,

sehr geehrter Herr Professor Fries,

sehr geehrter Herr Professor Fischer,

meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die **Klinik für Neurologische Rehabilitation** und ich -  
das ist eine lange Geschichte.

Ich war ja schon dabei, als sie Mitte der Neunzigerjahre  
aus der Taufe gehoben wurde, damals als  
Sozialministerin.

Leider konnte ich bei der Einweihung dann nicht selbst  
anwesend sein; da hat mich mein damaliger  
**Staatssekretär Gerhard Merkl** vertreten.

Aber ich habe noch immer eine besondere Beziehung zu der Einrichtung, die in gewisser Weise ja auch „*mein Kind*“ ist. Damals haben wir ja alle Neuland betreten. Da wurde wirklich **Pionierarbeit** geleistet.

Für **Schädel-Hirn-Verletzte** gab es vor 25 oder 30 Jahren nach der Akutphase **keinerlei hochkarätige Möglichkeiten der Rehabilitation**. Nach dem Rückgang der unmittelbaren Folgen konnte man die typischen Behinderungen wie Lähmungen, Sinnes- oder Sprachstörungen allenfalls *in engen Grenzen* halten - mehr nicht.

Das hat sich erst geändert, als man erkannt hat, dass Abwarten den Schaden vergrößert, **frühes Eingreifen** aber die Folgen deutlich verringert.

Mittlerweile zeichnet sich sogar ab, dass die Neuro-Rehabilitation auch für Anwendungen in angrenzenden Gebieten in Frage kommt. Denken wir nur an die wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen!

Doch der Reihe nach: Ich kannte damals Betroffene, den Sohn meines Landtagskollegen **Armin Nentwig** etwa.

Und ich wusste, wie die Versorgungssituation für Schädel-Hirn-Verletzte in Ostbayern war - weit weg von dem Versorgungsgrad, den wir heute haben. Im Grunde genommen lag sie bei null.

Es war damals einfach eine andere Zeit. Es gab noch nicht so viele Schädel-Hirn-Verletzte wie heute. Man war mit der **Re-Animation** noch gar nicht so weit. Aber wer Betroffene, ihre Familien und ihr Leid kannte, der musste sich einfach für ein **flächendeckendes Neuro-Reha-Konzept** stark machen. Und die Verantwortlichen in den Bezirken haben das auch getan.

Schließlich wurde ein **Positionspapier** erarbeitet, federführend vom **Verband der bayerischen Bezirke** und der **Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Krankenkassen**.

Mit dabei waren auch die **Kassenärztliche Vereinigung Bayern** und der **Verein Mutabor** für ambulante Intensivförderung. Unterschrieben haben das Papier **Hans Sitzmann** und **Georg Simnacher**.

Es war gar nicht lang, nur zehn Seiten. Aber die hatten es in sich.

Da war fast schon alles drin, was wir heute haben. Und das kann sich nun wirklich sehen lassen.

Heute bietet die Klinik hier in Regensburg die **gesamte Vielfalt möglicher Leistungen zur medizinischen Rehabilitation und Teilhabe**. Sie hat über 120 Betten - *begonnen hat sie mit nur 15* - und 40 ambulante Rehabilitationsplätze.

Um die Patientinnen und Patienten kümmert sich ein **interdisziplinäres Team** aus Ärzten aller Fachrichtungen, Pflegespezialisten, Pädagogen, Therapeuten und Seelsorger.

Und das **Stufenmodell der Rehabilitation** ist vorbildlich unter einem Dach umgesetzt.

Genau da wollten wir vor 20 Jahren hin.

Und es freut mich wirklich sehr, dass wir uns heute gemeinsam daran erinnern. Weil Erinnerung auch mit Dankbarkeit zu tun hat.

Dankbarkeit dafür, dass sich alle Beteiligten bei der Planung und Finanzierung der Investitions-, Betriebs- und Behandlungskosten damals zusammengerauft haben, dass alle kompromissbereit waren und dass alle immer im Auge behalten haben, um was es geht:

**Um die Versorgung und Begleitung von Patientinnen und Patienten und ihrer Familien, die ein hartes Los haben und die auf fachlich kompetente und menschlich einfühlsame Hilfe dringend angewiesen sind.**

Natürlich musste ich damals in meinem Ministerium und im Kabinett um die eine oder andere Summe, um die eine oder andere Aufstockung der Mittel kämpfen. Und mir war auch von Anfang an klar, dass das, was wir da vorhatten, mit **2,5 Millionen D-Mark Förderung** nicht zu machen war, dass wir die kluge vorausschauende Entscheidung des Bezirks mit anderen Summen unterstützen müssen.

Es sind dann ja auch sehr schnell fast 20 Millionen geworden. Insgesamt lagen **die Kosten, von denen der Bezirk den Löwenanteil getragen hat**, natürlich viel höher, bei über 60 Millionen.

Das wiederum führte zu **schwindelerregend hohen Investitionskosten pro Bett** - und dann natürlich auch zu heftigen, teils sehr emotional geführten Diskussionen über das Projekt an sich.

Aber ich denke, heute kann man sagen, dass sich der Einsatz gelohnt hat und dass der **Freistaat Bayern einen ordentlichen Förderbeitrag geleistet hat**, zuletzt weitere vier Millionen Euro bei der **Errichtung des Erweiterungsbaus für zehn neurologische Früh-Reha-Patienten**.

Wie wir ja überhaupt unseren hohen Stand in der medizinischen Versorgung nur erreichen konnten, weil wir mehr Mittel als andere Länder für die **Krankenhausfinanzierung** bereitstellen.

Den **Förderetat im laufenden Doppelhaushalt** konnten wir auf dem Niveau von 500 Millionen Euro halten. Dadurch wird ein Gesamtfördervolumen von zwei Milliarden Euro für mehr als 100 Vorhaben zur Verfügung stehen. Ich denke, das zeigt, dass wir eine **leistungsfähige medizinische Versorgung in allen Landesteilen** erhalten wollen.

Die Menschen sollen ja **Vertrauen in die Gesundheitsversorgung** haben: in ihrer Region, in ihrem Wohnort oder zumindest in dessen Nähe.

Wir tun auch etwas dafür, indem wir zum Beispiel **Hausarztpraxen im ländlichen Raum fördern** oder entsprechende Anreize für Studentinnen und Studenten der Medizin schaffen.

Die Menschen sollen wissen, dass sich etwas tut, dass sich die Dinge in ihre Richtung entwickeln.

So wie hier bei Ihnen in **Regensburg**, wo noch immer die **Aufbruchsstimmung von damals** herrscht.

Die bewährten Arbeitskreise, es gibt sie noch. Den *Arbeitskreis für Rehabilitation von Schlaganfallpatienten und Schädel-Hirn-Verletzten in Bayern* etwa.

Da reißt der Gesprächsfaden nicht ab, da steht man im Dialog, da baut man ein Vertrauensverhältnis auf - *von gelegentlichen Ausreißern abgesehen, auch mit den Kassen.*

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Etwa 300.000 Menschen erleiden in Deutschland jedes Jahr Schädel-Hirn-Verletzungen. Die Hälfte von ihnen ist jünger als 25 Jahre - **darunter auch etwa 45.000 Kinder.**

Ein betroffener Vater hat es einmal so gesagt: *„Morgens verabschieden Sie Ihr gesundes und munteres Kind, das wie immer mit dem Fahrrad zur Schule will. Mittags liegt das Kind im OP und am Abend ist es ein Wachkomapatient, ist gelähmt oder hat eine schwere Sprachbehinderung.“*

Man kann sich vorstellen, wie sich Eltern da fühlen. Und nicht nur Eltern. Es kann jeden von uns treffen: durch Unfall, durch Wiederbelebung, durch die sogenannten *alltäglichen Risiken des Lebens.*

Niemand ist davor geschützt. Niemand kann das für sich ausschließen. Jeder kann nur hoffen, dass es dann eine **Rehabilitation** gibt, die ihm dabei hilft, seinen privaten und, wenn es gut geht, auch seinen beruflichen Alltag wieder zu finden.



Ich will mich nicht in Details über die Zahl der Schädel-Hirn-Verletzten verlieren. **Jeder Einzelfall ist eine menschliche Tragödie.**

Jeder verlangt von den Beteiligten eine lange und mühevoll tägliche Kleinarbeit. Und nur die gemeinsame Anstrengung aller, der Betroffenen, der fachübergreifenden Teams von Therapeuten und der Angehörigen, kann zum Erfolg führen.

Wobei die grundlegende Voraussetzung dafür natürlich eine möglichst hohe Qualität der medizinischen Versorgung ist.

Qualität ist ja auch zum Schlüsselbegriff der **Krankenhaus-Strukturreform** geworden - und im Grunde genommen natürlich ein sehr guter Gedanke. Aber wie misst man sie, die Qualität?

Da bleiben die meisten dann die Antwort schuldig. Und deshalb sage ich: Man kann sie auch daran messen, wie sich Menschen engagieren, die im Gesundheitsbereich unterwegs sind.

Eine so verstandene Qualität haben wir hier in Regensburg. Die Klinik für Neurologische Rehabilitation ist in Bayern, ja, ich möchte sagen, ist in Deutschland Spitze.

Sie, das angebundene **Pflegeheim** und das **Nachsorgezentrum**, das ausschließlich mit Spenden des Vereins „*Zweites Leben*“ (drei Millionen Euro) finanziert wurde, erfüllen die **DIN-Norm** und die Anforderungen der **Deutschen Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation** vollständig.

**Wir in Bayern sind bei der Neuro-Reha insgesamt gut aufgestellt.** Das liegt auch daran, dass die „*Neuro-Reha-Szene*“ hier bei uns, in Baden-Württemberg, in Österreich und in der Schweiz ihren Anfang genommen hat.

**Über zwei Drittel der Betroffenen** können heute entweder vollständig geheilt oder zumindest so weit rehabilitiert werden, dass sie sich im häuslichen Bereich wieder selbst zurechtfinden.

**Zum Pflegefall zu werden, ist in vielen Fällen abwendbar geworden.**

**Voraussetzung** ist natürlich, dass die Patientinnen und Patienten so früh wie möglich in Einrichtungen mit einem gestuften Behandlungsangebot kommen. Denn nur dieses gestufte Behandlungsangebot, wie wir es hier in Regensburg in idealer Form vorfinden, ermöglicht eine auf den Einzelfall zugeschnittene Therapie.

Hier bei Ihnen wird den Menschen das Gefühl vermittelt, dass sie angenommen werden, dass man ihren individuellen Gesundheits- und Gemütszustand wahrnimmt und auf ihn reagiert.

Das kann natürlich nur ein hoch motiviertes Team wie das Ihre, lieber Herr **Dr. Weber**.

Sie sind der Vater der Einrichtung, ihr „*Spiritus Rector*“ und ein **Versorgungsmediziner durch und durch**. Bei Ihnen stehen die Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt. Und wer schon einmal erlebt hat, wie viel menschliche Zuwendung erforderlich ist, um in mühevollen kleinen Schritten Erfolge zu erzielen, der weiß, was das Personal Ihrer Klinik Tag für Tag leistet.

Deshalb möchte ich allen, die hier arbeiten, **ein von Herzen kommendes Dankeschön** sagen für ihr Können, für ihre Empathie, für die Aufmerksamkeit, die sie den Menschen schenken.

Ich sage es immer wieder, gerade auch wenn es um die **Krankenhaus-Strukturreform** geht: Wir müssen an die Pflegekräfte denken, an das, was sie leisten, an ihren Stellenwert in der Gesellschaft.

Und dieser Stellenwert hat auch mit Wertschätzung zu tun, und Wertschätzung mit Bezahlung, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich denke, da sollten wir uns gemeinsam auf den Weg machen.

Vielleicht können wir uns auch noch in einer anderen Frage gemeinsam auf den Weg machen: bei der **akademischen Ausrichtung der neurologischen Rehabilitation**, bei der Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Universität, bei der Einrichtung eines **Lehrstuhls** - ohne den Überlegungen in Ihrem Haus vorgreifen zu wollen, lieber Herr **Dr. Weber**, wenn es sie denn gibt, diese Überlegungen.

Eines gibt es heute ganz gewiss, einen guten Grund, stolz zu sein auf **20 Jahre Neurologische Rehabilitation am Bezirksklinikum Regensburg.**

Schließen möchte ich mit einem Bibel-Zitat. Im Psalm 12,6 heißt es: *„Ich will Hilfe schaffen für den, der sich danach sehnt.“*

Hier in Regensburg wurde sie geschaffen, die Hilfe für Menschen, die an den Folgen einer schweren Verletzung leiden.

Ich danke Ihnen allen nochmals von Herzen für Ihr Engagement und ebenso herzlich für die Aufmerksamkeit, die Sie mir geschenkt haben.